

Wir danken allen, die mit Text, Bild und Ideen zu diesem Buch beigetragen haben.

Lektorat: Regina Nössler

Redaktion und Layout: Claudia Gehrke und Regina Nössler

Mein lesbisches Auge 8

Das lesbische Jahrbuch der Erotik

Hg. Laura Méritt

Impressum

© konkursbuch Verlag Claudia Gehrke 2009

PF 1609 – D-72006 Tübingen

Tel. 0049 (0) 7071 66551 – Fax 0049 (0) 7071 63539

E-Mail: office@konkursbuch.com

Internet: www.konkursbuch.com

Covermotiv von *Silvia & Neus, Somriures d'Amor*

Die Autorinnen sind für ihre eingesandten Beiträge und Materialien rechtlich und inhaltlich selbst verantwortlich

© der einzelnen Beiträge bei den Autorinnen & Künstlerinnen

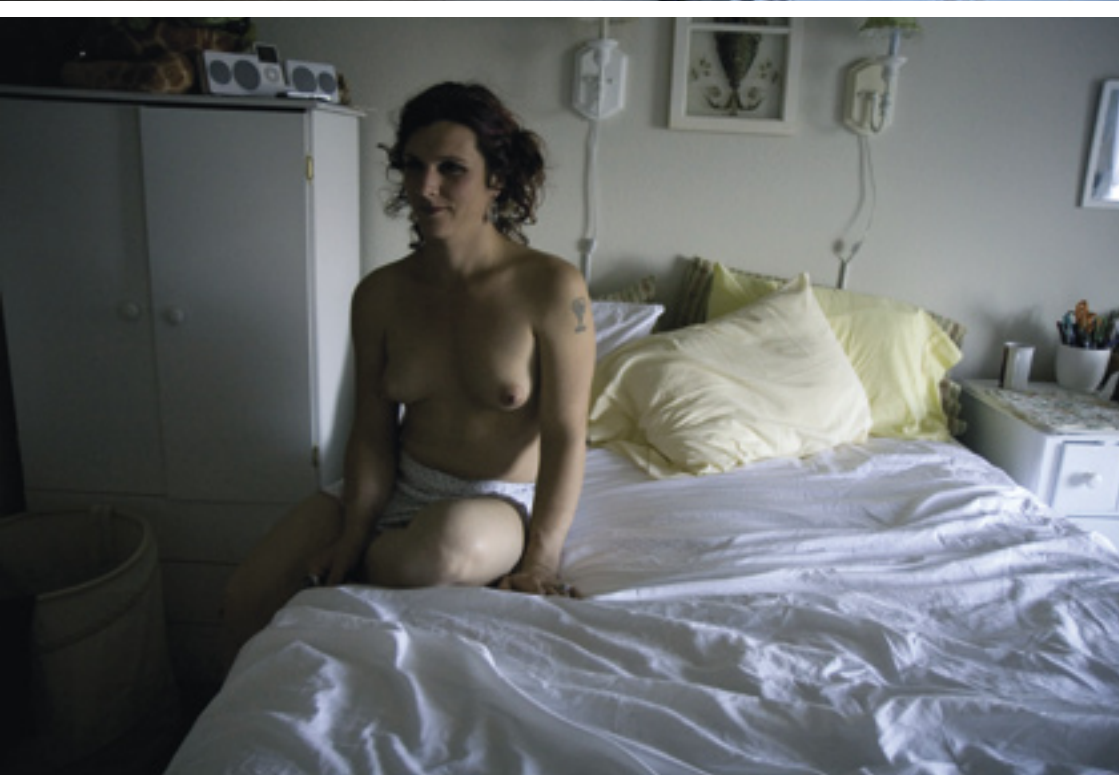
Einsendungen für weitere lesbische Augen an: gehrke@konkursbuch.com

Unser Programm und Hinweise auf Verlagsveranstaltungen finden Sie im Internet unter: www.konkursbuch.com. Gerne schicken wir Ihnen auch unser gedrucktes Gesamtverzeichnis zu. „Mein lesbisches Auge“ gibt es auch im Abonnement

ISBN 978-3-88769-808-9

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Vervielfältigungen aller Art (auch im Internet) nur mit Genehmigung des Verlags und der Künstlerinnen







Regina Beyer
Heten knacken!

Das klingt nach einem Hobby. Das klingt ein wenig wie das Knacken von widerspenstigen Schalentieren. Man soll sogar etwas gewinnen können, sagt man. Einen Toaster. Warum auch immer ...

Widerspenstig kann schon sein. Sie geben sich unnahbar. Ich glaube nicht, dass es die Lesbe ist, die die Hete knackt. Meiner Erfahrung nach ist es die Hete, die sich die Lesbe aussucht, die sie erobern darf. Es beginnt ein amüsantes Spiel mit Höhen und Tiefen. Ein Schritt vor und zwei zurück. Unsicherheit ist das Gefühl, das vorherrscht. Die Lesbe ist sich nicht sicher, ob nur mit ihr gespielt wird, ob sie das Richtige in das Verhalten der anderen hineininterpretiert. Da sind Frauen ja bisweilen ein wenig kompliziert.

Die Hete wiederum ahnt vielleicht schon, dass sich ihr Leben komplett ändern könnte, wenn sie sich auf dieses Abenteuer einlässt. Aber irgendwann geben sie beide ihre Bedenken auf, weil sie gar nicht anders können. Das ist dieses Motten-und-Licht-Syndrom: Die Lesbe ist fasziniert von der Frau, die ausgerechnet sie ausgewählt hat (auch wenn sie das bisher noch nicht weiß, denn diese Erkenntnis kommt erst viel später oder vielleicht auch nie), und die Hete wird von dieser Frau angezogen, die ihr das geben kann, was sie sich insgeheim schon oft in ihrer Fantasie ausgemalt hat.

Als Lesbe hört man dann bei ersten zarten Berührungen, wie unendlich weich ihre Haut ist. Ist sie das? Ja, Frauen sind so weich. Darum ist sie ja auch lesbisch. Weil sie es mag, wie Frauen sich anfühlen.

Weil sie mag, wie Frauen riechen. Weil sie mag, wie Frauen aussehen. Und es ist schon ein seltsames Gefühl, von einer Frau ausgesucht zu werden, die niemals vorher eine andere Frau auf diese Art berührt hat. Selbst Küsse sind Wunder. Ihre Lippen so sinnlich und ihr Staunen über alles ist einzigartig.

Das erste Mal mit einer solchen Frau ist entweder gierig und hungrig, als hätte sie im Leben etwas verpasst, weil sie bisher auf so etwas verzichten musste. Weil es etwas ganz Besonderes ist, von einer anderen Frau begehrt, von einer Frau in den Himmel gehoben zu werden. Weil so viel Zärtlichkeit zwischen ihnen ist, so viel Wärme, so viel Geben. Plötzlich weiß sie, was die andere fühlt und will, weil es genau das ist, was sie selbst fühlt und mehr als alles andere will.

Oder das erste Mal ist vorsichtig, wie ein langsamer Tanz. Vielleicht weil ihre erfahrene Liebhaberin sich bewusst ist, dass sie es hier mit einer Quasi-Jungfrau zu tun hat. Das erste Mal. Etwas ganz Besonderes. Es liegt in ihrer Verantwortung, ob die andere nun etwas finden wird, das eine Erfüllung ist, eine Explosion, wogegen der Sex, den sie bisher hatte, nur gefummeltes Üben war. Nichts weiter als der schwache Ersatz, den Trockenobst bieten kann, wenn man doch eigentlich Schokolade will. Die süßeste und zart schmelzendste Schokolade, die es auf der Welt gibt. Und wenn man die nicht bekommt, wird der Hunger einfach immer bleiben.

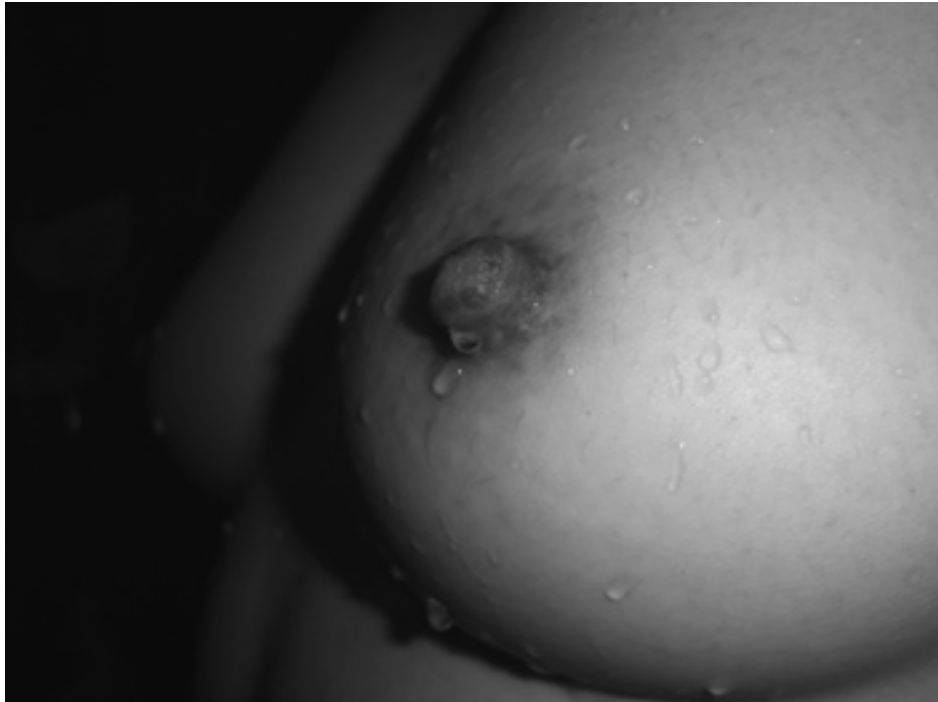
Dann wird dieses erste Mal sehr zärtlich sein. Die Küsse werden liebevolles Streicheln sein, leises Seufzen und behutsames



Anastasia Kuba

Vortasten. Hände, die zum ersten Mal eine weibliche Brust berühren, um sie zu erregen. Was ihr gut gelingen wird. Sie wird die hart werdenden Brustwarzen fühlen und es erregend finden, dass sie der Grund dafür ist. Einzig ihr Streicheln. Es ist eine Ehre für jede Lesbe, diese Forschungsarbeit leisten zu dürfen. Wobei Arbeit zugegeben nicht ganz das richtige Wort ist. Und dass sie dafür ausgesucht wurde, weiß sie im Zweifel ja nicht mal. Denn dies wird das Geheimnis der Frau bleiben, die in den Armen ihrer Liebhaberin erfährt, was das Wort Orgasmus überhaupt bedeutet. Was Vertrauen bedeutet. Was Wissen bedeutet, um die Reaktionen der anderen. Was Macht bedeutet, die andere auf den Höhepunkt zuzujagen und dann abzuwarten. Sie unter sich tief aufstöhnen zu lassen, ihren verschwitzten Körper zu fühlen und zu wissen, dass alles Wollen, alle Leidenschaft von ihr ausgehen. Die Macht, ganz allein zu bestimmen, wann die andere ihre Sternexplosion haben darf, die ihren Körper erfassen und schwerelos machen wird, während die Wellen aus Licht durch sie hindurchbranden ...

Sie finden, ich habe übertrieben? Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Wer kann das schon sagen. Einen Toaster habe ich auch nicht gewonnen, das muss ich ehrlich sagen. Ich hatte nämlich schon einen – selber gekauft. Stattdessen habe ich aber einen Wasserkocher von ihr bekommen.



Katharina Ferdy

Gespräch mit Henriette

Du lebst in einer Langzeitbeziehung. Erinnerst du dich noch an den ersten Moment, wo dir klar war, dass du dich in deine Partnerin verliebt hast – kannst du ihn erzählen?

Weiß ich nicht mehr. Meine Partnerin hatte sich in mich verliebt, während ich nach zwei Affären so gut wie taub war und zunächst wenig erwidern konnte. Aber ich fand, dass sie gut roch, sich wahnsinnig gut anfühlte, eine schöne Stimme hatte, zärtlich, erfinderisch und verlässlich war, und, vor allem, auch eine Intellektuelle. Außerdem bewunderte ich ihre Courage. Das Verliebtsein kam erst mit der Zeit.

Verlieben, was ist das überhaupt?

Händchen halten, Kribbeln im Bauch, sich anschmiegen, bewundernde Plüschaugen machen. Das klingt jetzt zwar ein bisschen langweilig und tussig, doch an aggressivere Formen des Verliebtseins, mit schlaflosen Nächten und so, erinnere ich mich nur ungern.

Wie hat sich das Gefühl im Lauf der Zeit verändert?

Ihre Zerbrechlichkeit stimmt mich auch zunehmend zärtlich, ihr Älterwerden, Fältchen um die Augen, absackende Kinnpartie, das ganze Programm. Dann denke ich liebevoll „Meine Alte“ und dass ich tatsächlich mit ihr zusammen alt werde. Wow, wer hätte das gedacht. Als ich mein Coming-out hatte, gab es keine Frauenpaare in der Szene, die so lange

zusammen waren wie wir jetzt – zwanzig Jahre. Wenn unser Kind fünf wird, feiern wir „Silberne Hochzeit“...

Erzähl doch mal ein paar Situationen aus der letzten Zeit, wo du dieses Gefühl ihr gegenüber empfunden hast.

Immer, wenn sie vor der Wohnungstür steht und klingelt, bekomme ich ein freudiges Kribbeln im Bauch, selbst dann, wenn ich sie eigentlich gerade nicht leiden kann, weil sie nervt. Das ist eigentlich der Klassiker – daran merke ich dann immer, dass ich körperlich echt auf sie stehe und dass sie „die Richtige“ für mich ist.

Habt ihr noch Sex?

Ja.

Wie geht's los mit dem Sex, erzählst du eine Situation?

Sie fängt meist an – ich bin viel träger. Dann bekommt sie, bevor wir abends zu Bett gehen, so glitzernde Augen, eine tiefe, verführerische Stimme, ihre Finger sind überall und ich weiß, was mir blüht, Widerstand zwecklos.

Was hat sich verändert beim Sex?

Ich muss ihr nicht mehr ständig sagen, was ich will. Das klappt jetzt von allein. Sex ist nicht mehr zentral für mich, je älter ich werde. Schon wichtig, keine Frage, aber doch eher am Rande.

Welche „Sextechnik“ bevorzugt ihr – jetzt, schon immer, früher ...

Sie liegt auf mir drauf, ist „die Aktive“. Früher war ich das auch hin und wieder, aber es interessiert mich derzeit nicht mehr. Wir haben uns also gewissermaßen auf feste Rollen eingeschossen. Aber wer weiß, vielleicht ändert sich das auch wieder.

Ihr lebt ja als eine lesbische „Familie“.

Was bedeutet Familie für dich?

Familie bedeutet für mich Krampf, Trauma, Unfreisein. Ich hoffe, wir werden bei

unserem Kind etwas „besser machen“. So möchte ich zum Beispiel, dass wir eine „offene Familie“ sind, in der viele Freunde aus- und eingehen, nicht so etwas Geheimniskrämerisches, Hermetisches im Sinne von „die Familie steht zusammen gegen die böse Außenwelt“.

Wie hat sich das dahin entwickelt in eurer Beziehung?

Ohne Kind habe ich uns nicht als Familie gesehen, nur als Paar. Wie es ist, als Familie zu leben, kann ich derzeit noch nicht ermessen, vermutlich erst, wenn unser Kind heranwächst.

Wie kam es zu dem Wunsch, ein Kind zu wollen?

Als ich zweiunddreißig wurde – das Alter, in dem meine Mutter mich geboren hat –, dachte ich mir: Jetzt musst du allmählich auch mal in die Pötte kommen, wenn du ein Kind willst. Parallel dazu entwickelte sich ein Kinderwunsch, der so physisch war wie Hunger oder Durst. Er ging wirklich wie ein sehnsüchtiges Ziehen durch den ganzen Körper. Außerdem wusste ich, dass meine Freundin Kinder mag und sich sehr freuen würde, Co-Mutter zu sein.

Negativ gesprochen: Einige unserer lesbischen Freundinnen schafften sich, als sie kinderlos die vierzig überschritten, einen Köter an und behandelten ihn wie ein Kind. Oder sie begannen, im Schrebergarten zu werkeln, und jede Tomate musste ausgiebig bewundert werden. So wollte ich auf keinen Fall werden und dachte: Du musst unbedingt ernst machen mit deinem Kinderwunsch. Versuch's wenigstens.

Wie habt ihr es „gemacht“?

Ich bin zu einer Samenbank nach Berlin gefahren. Beim fünften Versuch hat es geklappt. Wenn unser Kind achtzehn Jahre alt ist, kann es den Vater in Erfahrung

bringen. Das war uns sehr wichtig.
Was hast du während der Schwangerschaft empfunden?

Ich dachte, Schwangersein wäre schöner! Dass ich nur noch glücklich und rund durch die Gegend laufe, eine stolze werdende Mutter wie aus der Illustrierten. Stattdessen habe ich mich über weite Strecken schwerkrank gefühlt. Schon kurz nach der Empfängnis wurde ich todmüde und habe mich nur noch dahingeschleppt. Dann habe ich drei Monate lang gekotzt, bis zu fünf Mal am Tag. Wirklich alles ausgekotzt, was ich zu mir nahm, selbst Wasser. Und so weiter, es war körperlich verdammt hart. Dazu gerechnet, dass ich mich als Lesbe nicht sonderlich „weiblich“ fühle, hätte mir das Kind auch ruhig aus der Stirn springen können, wie Athene dem Zeus.

Gab es auch sexuelle Gelüste während der Schwangerschaft, hattet ihr Sex währenddessen, wie hat sich das angefühlt. Wie war es nach der Geburt?

Während der Schwangerschaft kam ich sehr schnell, das ist wohl hormonell bedingt. Hatte auch viel Lust und wir haben oft miteinander geschlafen, egal, wie dick der Bauch war. Nach der Geburt dann war erst mal tote Hose – bedingt durch den eklatanten Schlafmangel.

Wie ist es jetzt mit Kind?

Sex spielt weiterhin kaum eine Rolle, dafür bin ich einfach zu müde. Ansonsten warten wir, bis das Kind schläft, und bleiben im Wohnzimmer, auf dem Sofa. Im gemeinsamen Schlafzimmer zu fummeln, wenn es aufwachen könnte, packe ich nicht. Meine Freundin findet es zudem sehr unerotisch, wenn ich aus Angst, das Baby könnte einen Lustschrei hören, quasi während des ganzen Akts die Luft anhalte.
Wie „klappt's“ im Alltag?

Wir haben derzeit noch keinen richtigen Alltag miteinander, weil meine Freundin aus beruflichen Gründen noch einige Monate in einer anderen Stadt wohnt und nur an den Wochenenden nach Hause kommt. Die sind dann allerdings paradiesisch. Wir fühlen uns jetzt „komplett“. Meine Freundin nutzt jede freie Minute, das Baby zu wickeln, zu füttern etc. Sie sitzt auch gern, damit ich abends mal ins Kino kann oder ins Café.

Hast du oder hat sie während eurer langen Liebesgeschichte schon mal ein Auge auf eine andere geworfen?

Ja, ich. In einer Phase, als unsere Lebensumstände so hart waren, dass ich unsere Beziehung nur noch durchgehalten habe, in der vagen Hoffnung, es könnte wieder besser werden, auch aus Pflichtgefühl. Da wurde ich richtig porös für andere Frauen und, mit Kinderwunsch bis zum Anschlag, auch für Männer.

Wenn ja, wie seid ihr damit umgegangen?

Ich habe es ihr nicht erzählt, auch wenn ich manchmal kurz davor war. Ich dachte, ich mache mit einem „Geständnis“ nur unnötig was kaputt, und bin noch heute davon überzeugt, dass meine Diskretion richtig war. Was nicht heißt, dass mich nicht manchmal das schlechte Gewissen packt. Aber egal, ich bin halt ein Mensch und das waren reine Triebdurchbrüche.

Würdest du euer Verhältnis als „große Liebe“ bezeichnen?

Ja, weil es einfach hält und hält, bei allen Schwierigkeiten und Zankereien am Ende doch zutiefst erfüllend ist.

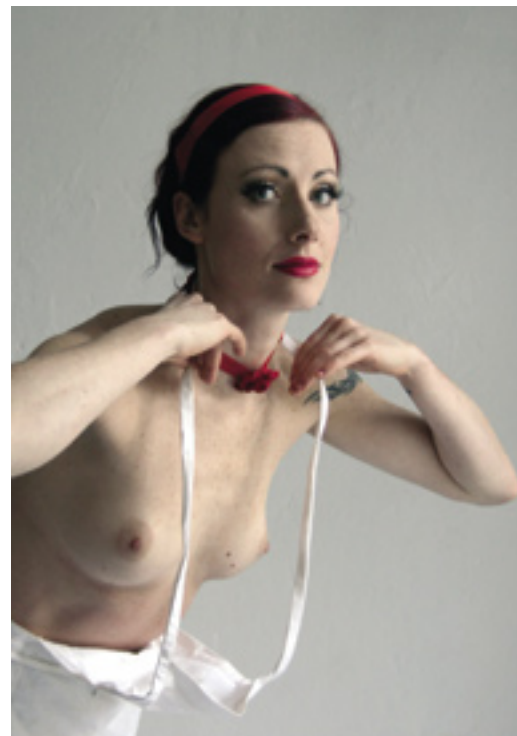
Was ist Liebe?

Tiefe Freundschaft und Sex.





Anja Müller, Angelina



Anja Müller, Angelina Sick

Pin-ups

Gibt es lesbische Pin-ups? Erotische, nicht zu explizite Fotos, die produziert werden, um sie an die Wand zu hängen? Oder ist der Begriff „Pin-up“ allein männlich kodiert, denkt man dabei nur an Werkskalender, Playboy & Co, mit dem Geruch der Wichsvorlage, der Frauen- und Lesbenfeindlichkeit?

Haftet dem Begriff etwas Altmodisches an? Glamourgirls, Betty Page und andere Stars der zwanziger und fünfziger Jahre. Mädchen wie Jungen hängen sich in der Pubertät ihre „Pin-ups“ an die Wand, nicht unbedingt erotisch, doch sinnlich, zum Träumen, zum Verlieben sollten sie schon sein. Idole – Popstars, SängerInnen, SchauspielerInnen.

„Schöne Bilder“ sollten es sein, mit Licht- und Schattenspielen, und nicht diese platten Männer-Pin-ups, oder? Ein schwuler Künstler suchte für eine Gruppen-Ausstellung ein Gemälde aus, von dem er annahm, dass Lesben dieses Bild besonders gerne anschauen würden: Eine Frau mit riesigen Brüsten. Als wären (möglichst große) Brüste das lesbische Äquivalent für den Fetisch des großen Schwanzes.

Doch Brüste schauen wir uns durchaus gerne an. „Weil sie schöne Brüste hat“ – mag das ein Grund sein, den Anblick eines Bildes zu genießen?

Mögen Lesben bestimmte Brüste?

Mögen sie am meisten die jeweils individuellen der Liebsten? Große, kleine, im Lauf eines Monats schwellende Brüste, mit weichen und harten, sich versteckenden oder herausragenden Nippeln? Gibt es ein lesbisches Pin-up-Bild, das sich besonders viele Frauen aufhängen würden – wenn es denn überhaupt den Wunsch gibt, die Wände mit erotischen Bildern zu schmücken?

Schauen wir uns vielleicht eher ein Bild an, weil es ein schönes, vielversprechendes, spannendes Gesicht zeigt? Sind lesbische Pin-ups Porträts?

Das Bild auf S. 136/137 lässt sich heraustrennen. Angelina Sick hat sich mit Lust von Anja Müller als Pin-up für dieses Lesbische Auge fotografieren lassen und die Fotografin hat sich nach der Session selbst als Pin-up zur Verfügung gestellt.

Mögen Lesben Pin-ups? Vielleicht können Sie helfen, diese Frage zu beantworten.

Mailen Sie uns, welches der Bilder auf den Seiten 132 bis 144 Ihr Favorit ist. Und wenn gar keins dabei ist, dann schicken Sie uns Ihr persönliches Pin-up-Bild: gehrke@konkursbuch.com Unter allen, die sich an dieser kleinen Umfrage beteiligen, verlosen wir drei Buchpakete, bestehend aus einem Fotobuch von Anja Müller und einem Band mit Geschichten von Anne Bax.

